

Der Grenzboten

ORGAN FÜR DIE EVANGELISCH-ALTREFORMIERTE KIRCHE IN NIEDERSACHSEN

Nr. 25, 116. Jahrgang

Sonntag, 17. Dezember 2006

3705. Folge

Euch ist heute der Heiland geboren!

(Lukas 2,11a)

In einigen Tagen ist es wieder soweit: wir feiern Weihnachten. Das große Fest, an das viele Erwartungen geknüpft werden, das aber von vielen auch nur von außen gesehen wird. Was steckt hinter den Geschenken, hinter den Lichtern, hinter den Liedern?

Eine kurze und treffende Formulierung finden wir in den Worten, welche die Engel in der Heiligen Nacht verkünden: »Euch ist heute der Heiland geboren.« Ein Satz, in dem jedes Wort wichtig ist.

Euch

Für euch ist der Heiland geboren. Nicht nur für andere, nicht nur für einige wenige, für *euch* wird es Weihnachten.

Es waren Hirten, die diese Worte zuerst hörten. Sie hatten wenig Ansehen, im Allgemeinen waren sie auch nicht besonders fromm. Gerade sie gehören zu den ersten, die von der Weihnachtsbotschaft erfahren. Für euch ist der Heiland geboren.

Und darum auch für uns, auch wenn wir nicht zu den Angesehenen gehören, auch wenn wir noch so viele Fragen haben im Hinblick auf den Glauben.

Für *euch*, darum auch für *dich*, aber nicht *nur* für dich. Die Botschaft von Weihnachten ist eine Botschaft für alle Menschen.

Heute

Heute ist die Botschaft von Weihnachten wichtig. Es ist kein Märchen aus alter Zeit, das bei uns romantische



Wandbild an der Evangelischen Bethlehemkirche in Frankfurt

Gefühle auslösen will. Es ist nicht etwas, das erst in einigen Jahren von Bedeutung werden soll. Auch wenn die Geburt Jesu schon vor 2000 Jahren geschehen ist, seine Botschaft gilt uns heute. Heute will er für uns da sein, heute will er unser Leben erneuern.

Heiland

Der Heiland ist geboren, der Retter. Wir mögen uns vielleicht daran gewöhnt haben, aber es ist und bleibt ein Wunder, dass Jesus auf diese Weise in die Welt gekommen ist. Als Heiland, der das zerbrochene Verhältnis zwischen Gott und uns Menschen heilt, als Retter, der Hoffnung und Zukunft schenkt, als Messias, der sein Leben gibt, auf dass wir Leben haben. Als Heiland, das heißt aber auch: nicht als schmückendes Beiwerk,

nicht als Lückenfüller für ein paar besinnliche Stunden, sondern als Heiland, der das Leben erneuert.

Geboren

Jesus ist als kleines Kind in die Welt gekommen. Gott kommt auf Menschenwegen in unsere Welt und auch zu uns. Nicht in einer aufsehenerregenden Inszenierung, sondern in der Geburt eines Kindes in einem einfachen Stall, in den einfachen Worten seiner Boten. Gerade so hat diese Botschaft immer wieder Menschen erreicht, gerade so will sie auch uns erreichen, und gerade so können wir es weitersagen: »Euch ist heute der Heiland geboren.«

Hermann Teunis, Ihrhove

IM STROM DER ZEIT

Weihnachtsbotschaft 2006

des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen

»Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird...« (Lukas 2, 10)

Der Evangelist Lukas erzählt die Geschichte von den Engeln, den himmlischen Heerscharen, die den Hirten auf dem Felde bei Bethlehem die Botschaft von der Geburt Jesu verkündeten. Eben dieser Gruppe von Menschen, die zusammen mit ihrer Herde im Freien übernachteten, brachten die Engel des Lichts, der Freude und der Schönheit als erster die Furcht erregende, aber großartige Gute Nachricht: »Euch ist der Heiland geboren ... freuet euch, freuet euch!« Die Hirten verließen daraufhin ihre Herde, um das Kind zu sehen, das in einem Stall inmitten von Tieren geboren worden war.

Gewöhnliche Menschen ...

Und dann, so erfahren wir von Lukas, erzählten sie anderen, was sie gesehen hatten, und alle wunderten sich über das, was die Hirten ihnen berichteten. Natürlich wunderten sie sich, waren es doch Hirten, ganz gewöhnliche Menschen, die ihnen die Gute Nachricht überbrachten; Hirten, die in der damaligen Gesellschaft verachtet und ausgeschlossen wurden, weil sie Tiere hüteten und draußen auf dem Feld schliefen.

... werden zu Boten

Aber die Hirten werden verwandelt; sie werden zu Boten, zu »Engeln« – denn das Wort »Engel« bedeutet ursprünglich Bote. Diese Hirten des Lukasevangeliums, die zu den Ausgeschlossenen der damaligen Gesellschaft gehörten, erzählen uns durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere Zeit hinein von den vielen Menschen, die wir heute in unserer Gesellschaft ausschließen.

Verwandelt

Äußerlich verändern die Hirten sich nicht, aber sie werden zu Engeln. Durch ihre Begegnung mit Jesus wurden sie zutiefst verwandelt. Sie wurden erfüllt von einer Botschaft der Hoffnung und Freude und Wahrheit. Diese ausgeschlossenen, unreinen Hirten wurden wahrhaft in Engel verwandelt. Sie verkündeten ihre Botschaft, Menschen in der Stadt hörten ihnen zu, hörten die Botschaft und wussten, dass sich etwas verändert hatte ... und die damalige Gesellschaft in Bethlehem und die ganze Geschichte der Menschheit wurden durch die Begegnung mit den Hirten verwandelt. »In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt« – dieses Gebet war das Thema der

ÖRK-Vollversammlung, die dieses Jahr in Porto Alegre in Brasilien stattgefunden hat. Menschen aus aller Welt, die die 348 Mitgliedskirchen des ÖRK vertraten, erzählten Geschichten und Erlebnisse – in Plenarsitzungen, im Mutirão der Vollversammlung, im theologischen Café, durch Musik, Tanz, Begegnung und Gebet.

Starke Botschaft

Die Vollversammlung hörte von vielen verschiedenen Botinnen und Boten Geschichten mit einer starken Botschaft. Sie erzählten von Hoffnung, aber auch von Bedrohungen für den Frieden. Die Vollversammlung hörte einen bewegenden Bericht über den tragischen und gewalttätigen Konflikt in Norduganda. Sie hörte, wie schwierig und doch unerlässlich es ist, die Kinder vor der Geißel des Krieges zu schützen. Unerlässlich deshalb, weil der Schutz unserer Kinder und die Investition in ihre Ausbildung und Entwicklung ein wichtiges und wirksames Mittel ist, dauerhaften Frieden und eine gerechte Gesellschaft aufzubauen.

Unsere Gebete

Unsere Gebete für die Verwandlung der Welt durch Gottes Gnade dauern auch nach Porto Alegre an und die Kirchen legen weiterhin Zeugnis in Konfliktsituationen ab. Im August besuchte eine ökumenische Delegation den Libanon, Palästina und Israel, um während der bewaffneten Auseinandersetzung in der Region Solidarität mit den Kirchen und Menschen dort zu bekunden. Der ÖRK unterstützt auch weiterhin das langfristige Engagement der afrikanischen Kirchen für Frieden im Sudan und lenkt die Aufmerksamkeit seiner Mitgliedskirchen und der internationalen Medien auf die Lage der Völker in dieser Region und besonders in Darfur. Während der jüngsten Tagung des Zentralaussschusses in Genf haben wir einmal mehr unsere Besorgnis über die außergerichtlichen Hinrichtungen auf den Philippinen zum Ausdruck gebracht, denen auch kirchliche Verantwortliche zum Opfer fallen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen. Diese Botschaften sind Ausdruck des schmerz erfüllten Zeugnisses der Kirchen von der Liebe und dem Frieden, die Christus der Welt bringen kann.

Hoffnung

Die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium ermutigt uns zu der Einsicht: Wenn Hirten zu Engeln werden können, dann gibt es Hoffnung für uns alle, ebenfalls zu Engeln zu werden, die Zeugnis von der Verwandlung der Welt durch Gottes Gnade ablegen. Das Wort wurde Fleisch, als Gottes Sohn in einem Stall geboren wurde. Christi Fleischwerdung stellt eine Einladung an uns als Einzelne und als Gemeinschaft dar: Wir sind eingeladen, die Tiefe dieser Botschaft der Gnade, der Feier, der Gerechtigkeit zu empfangen und sie an andere weiterzugeben – in der Hoffnung, dass die ganze Welt verwandelt werden möge.

Boten werden

Selbst wenn wir uns ausgeschlossen fühlen von der Freude, weil uns Kummer und Verzweiflung plagen, wenn unsere Zweifel uns alles sinnlos erscheinen lassen, wenn wir Gott nicht mehr feiern können, weil wir innerlich zu erschöpft sind, wenn der Überfluss, in dem wir leben, unser Engagement erstickt, wenn wir nicht Teil der Gemeinschaft werden können, weil wir anders sind, selbst dann gilt für uns die Botschaft, dass Gott mit uns ist, Emmanuel, und diese Botschaft macht es möglich, dass auch wir zu Engeln werden. »Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.« Ich wünsche Ihnen Gottes Gnade und reichen Segen für dieses Weihnachtsfest und möchte mit einem Gebet schließen, das aus der Botschaft der Vollversammlung in Porto Alegre stammt.

Gott, in deiner Gnade, im gemeinsamen Gebet wenden wir uns dir zu, denn du bist es, der uns eint: du bist der eine Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, an den wir glauben, du allein gibst uns die Fähigkeit, Gutes zu tun; im Namen Christi sendest du uns über den gesamten Erdkreis aus in Mission und Dienst.

Öffne unsere Herzen für die Liebe und die Erkenntnis, dass alle Menschen nach deinem Bild geschaffen sind, für die Bewahrung der Schöpfung und die Bejahung des Lebens in all seiner wunderbaren Vielfalt.

Verwandle uns, so dass wir uns in deinen Dienst stellen als Partnerinnen und Partner in der Verwandlung, die nach der vollen, sichtbaren Einheit der einen Kirche Jesu Christi streben, die allen und allem die Nächsten sind, während wir in tiefer Sehnsucht die volle Offenbarung deiner Herrschaft in einem neuen Himmel und einer neuen Erde erwarten. In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Dr. Samuel Kobia



Sumba 2006 (2)

Aus dem Bericht über die Delegationsreise nach Sumba

Vom 5. bis 28. Juli hat eine Delegation der Evangelisch-altreformierten Kirche Indonesien besucht, insbesondere die Insel Sumba. In ihrem Bericht geben die Delegationsmitglieder einige Eindrücke und Erfahrungen wieder. Im folgenden zweiten Teil geht es um den Bereich Familie, Frauen und Kinder.

Frauen

Sumbanesische Frauen sind in der Regel sehr schick und modern gekleidet, gerade zu den Gottesdiensten, zu denen sie dann im Gesicht auch wohl mal weißen Puder auftragen. Allgemein kann über sumbanesische Frauen gesagt werden, dass sie nicht rauchen und keinen Alkohol trinken. Sie machen stets einen aktiven, geschäftigen Eindruck. Von der Gleichberechtigung der Frauen kann noch nicht immer die Rede sein. Frauen, die Karriere machen, sind selten und bleiben oft alleinstehend. In den Ämtern der Kirche sind Frauen gut vertreten: als Pastorin, als Presbyterin oder auch in Kommissionen, die sich für die Entwicklung und die Rechte der Frauen, der Jugend und der Kinder einsetzen.

Frauen auf dem Land

Die Frauen in ländlichen Gegenden sind sehr fleißig und mühen sich durch die täglichen Aufgaben in der Familie. Falls es keinen Brunnen am Haus gibt, startet der Tag mit Wasserholen. In einigen Gebieten müssen die Frauen dafür bis zu zehn Kilometer laufen. Schon früh am Morgen wird gekocht, denn auf Sumba gibt es mindestens drei warme Mahlzeiten. Üblich ist Reis, das Hauptnahrungsmittel, dazu gekochtes Gemüse, z.B. Spinat, Kartoffeln, Mangoblätter, Möhren, Kohl, Tapioka, Papayablüten (als Suppe gekocht, zum Teil auch mit Fleischeinlagen). Dann gibt es – soweit vorhanden – gebratenes Fleisch, z.B. Schwein, Rind, Huhn, Hund und an der Küste natürlich auch Fisch. Manchmal gibt es auch Salat von Tomaten, Chili, Gurken u.ä., immer mit einer sehr scharfen Chili-Soße dazu.

Zwischen den Mahlzeiten wird Tee und Kaffee gereicht, der sehr süß ist. Dazu bekommt man kleine Kuchen, die gekocht oder frittiert sind, süße Pellkartoffeln oder auch süßlichen Tofu in Blättern verpackt. Natürlich gibt es immer frisches Obst, z.B. Bananen, Mango, Melone, Ananas, Orange, Apfel, Papaya, Nangka u.a.

Eine weitere Aufgabe ist das Wäsche-waschen. Hierfür muss wieder Wasser besorgt werden, das entweder gepumpt oder geschöpft wird. Oder man geht mit der Wäsche an einen See bzw. Fluss. Zum Trocknen wird die Wäsche auf Büschen ausgelegt, auf Zäune oder an die Leine gehängt. Das Sauberhalten von Haus und Hof ist Aufgabe der Frau, die sich neben alledem auch noch um ihre Kinder kümmern muss.

Familie hat auf Sumba eine große Bedeutung. Alle sind füreinander da. Und so ist es üblich, dass mehrere Generationen in einem Haus wohnen. Für entfernte Verwandte ist immer Platz im Haus. So bleiben all die familiären und häuslichen Aufgaben nicht an einer Frau hängen, doch ist uns aufgefallen, dass Männer bei diesen Aufgaben nicht zu finden sind und sich währenddessen anders beschäftigen.

Frauen in der Stadt

Das Leben der Frauen in der Stadt unterscheidet sich von dem in länd-

lichen Gegenden dadurch, dass viele Frauen einen Beruf ausüben. Wir hörten, dass viele bei der Regierung tätig sind, im Krankenhaus, in der Schule, in einem Geschäft, einer Schneiderstube oder im Restaurant. Im Haus haben die Familien dann ein oder mehrere Hausmädchen für den Dienst im und am Haus. In der Stadt sind Familien in der Regel kleiner, und manchmal haben junge Familien ein eigenes Heim und leben nicht mit den Eltern unter einem Dach.

Kinder

Die Kinder machten auf uns einen neugierigen, aber zunächst schüchternen Eindruck. Vor allem die Mädchen ab dem zehnten Lebensjahr wirkten sehr scheu. In den ländlichen Gegenden war dies sehr viel ausgeprägter als in der Stadt. Fotografiert werden wollen alle gern.

Bei musikalischen Vorführungen haben wir immer wieder mit Erstaunen festgestellt, dass die Kinder kräftig und schön singen können und schon sehr früh eine Begabung fürs Tanzen haben. Durch gemeinsames Singen, Anschauen von Fotos oder irgendwelche »Dönkes« haben wir immer schnell Kontakt zu den Kindern bekommen können.

Meist sind sie in kleinen Gruppen unterwegs. Und immer ist zu beobachten, dass die Älteren den Jüngeren helfen. Die Mädchen übernehmen schon früh Aufgaben im Haushalt.

Dorfentwicklungs-Programm

Das Dorfentwicklungs-Programm YSS (Yayasan Sumba Sejahtera), das wir

Kindergottesdienst





Schulklasse einer christlichen Schule

besucht haben, bietet Frauen, Männern und Kindern verschiedene Programme an, in denen sie motiviert werden, ihr Können bzw. ihre Arbeit fortzusetzen, zu verbessern und vielleicht einen wirtschaftlichen Erlös damit zu erarbeiten. Der Organisator heißt Petrus Pandanga. Er hat mit der Delegation 2005 Deutschland, die Niederlande und anschließend noch Irland besucht. Außer ihm gibt es noch einen Koordinator und mehrere Mitarbeiter, die in den verschiedenen Bereichen gewünschte Kapazitäten mitbringen.

In 13 Dörfern laufen Programme der YSS. Ziel der Organisation ist die Verbreitung ihrer Arbeitsmethoden auf der ganzen Insel. Nach ihrem Konzept schauen sie erst einmal: Was wird hier gebraucht? Dann: Was haben die Leute vor Ort? Und: Wie können wir damit etwas aufbauen? Kurz gesagt: From the bottom to the top! In folgende Programme bekamen wir einen kleinen Einblick:

Playgroup

In einem Dorf in der Nähe von Lewa kommen einmal pro Woche ca. 70 Kinder zusammen. Sie treffen sich in einer Hütte, die mit einer Tafel ausgestattet ist. Beides, Hütte und Tafel, wurde von einer Frau aus den Niederlanden gespendet. Mit den Kindern wird gesungen, getanzt, gespielt, und ihnen werden biblische Geschichten erzählt. Für eine gemeinsame Mahlzeit bringt jedes Kind etwas mit, ein bisschen Reis oder Bohnen, was da ist. Von der Organisation wird Zucker, Milch und anderes, was nicht jeder hat, mitgebracht.

Nicht alle Kinder, die zu diesem Dorf gehören, besuchen die Schule. Häufige Gründe für das Wegbleiben ist der weite Schulweg oder fehlendes Geld für eine Schuluniform oder dass die Kinder zu

Hause helfen müssen. Von den 30 Familien in diesem Dorf haben zwei die Basisschule (die 6. Klasse) beendet. Gerne hätte die Gruppe mehr Lehrmaterial, z.B. Bücher, zur Verfügung.

Frauengruppe

Während die Kinder zwei Stunden in der Playgroup sind, können die Mütter an einem Gesundheitsprogramm teilnehmen. Hier werden folgende Themen erarbeitet und diskutiert: Ernährung, Gemüseanbau und Verkauf, Gesundheit, Sexualität, Beziehung zwischen Männern und Frauen. So wurde beispielsweise von einer Frau berichtet, die in diesem Jahr allein durch Gemüseverkauf 3,7 Mio. Rupia (ca. 350 €) eingenommen hat.

Weitere Programme der YSS gibt es für die Bereiche Landwirtschaft, ökologische Entwicklung und Umweltschutz.

Landwirtschaftsgruppen

Landwirte werden motiviert, ihnen wird die Funktion der Feldarbeit erklärt. Die Konzentration liegt hier auf der Bewässerung der Felder.

Ökologische Entwicklung

Es wurden 29 700 Bäume gepflanzt. Zur Auswahl stehen schnell wachsende Bäume wie z.B. Orangen oder langsam wachsende Bäume wie z.B. Teak und Mahagoni.

Umweltschutz

Plastikmüll findet man überall. In Waingapu gibt es nun Leute, die Plastik sammeln und auf Surabaya verkaufen.

Schule/Kindergarten

Es gibt inzwischen eine neunjährige Schulpflicht in Indonesien, nachdem lange Zeit eine sechsjährige Schulpflicht

bestanden hat. Das Bildungswesen ist dreistufig: Grundschule – SD (Klasse 1–6 / 7.–12. Lebensjahr), Sekundarschule – SMP (13.–15. Lebensjahr), Gymnasium – SMA (16.–18. Lebensjahr).

Das Einschulungsalter beträgt sieben Jahre. Schulgebühren werden nicht erhoben. Es besteht die Pflicht, eine Schuluniform zu tragen, die von den Eltern zu kaufen ist. Für manche Eltern zeigen sich hier große Schwierigkeiten, da sie nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügen, eine Uniform zu kaufen. Weitere Kosten können für die Eltern durch anzuschaffende Lernmaterialien entstehen. Werden Extrakurse besucht, die am Samstagvormittag angeboten werden, wie zum Beispiel Sport, Computer oder Tanz, muss für diese bezahlt werden. Englischunterricht wird ab der 4. Klasse nur in der Stadt gegeben. Der Unterricht beginnt um 7.00 Uhr und endet um 13.00 Uhr. Auch am Samstagvormittag haben die Kinder Unterricht. Vor den Examina gibt es für manche Schüler spezielle Nachhilfe am Nachmittag. Die Unterrichtsstunden dauern wie auch in Deutschland 45 Minuten. Ideal wäre eine Klassengröße von 25 Schülern, in der Realität hat eine Klasse oft bis zu 40 Schüler/innen.

Für geistig- und körperlich behinderte und verhaltensgestörte Kinder gibt es jeweils eine sogenannte öffentliche Schule (Regierungsschule) auf West- und Ostsumba.

Der Kindergartenbesuch ist freiwillig. Auch hier besteht Uniformpflicht, d.h. die Eltern müssen diese bezahlen. Viele Eltern können sich das nicht leisten, und deshalb geht manches Kind nicht in den Kindergarten.

Viele Bewohner Sumbas hatten nur die Möglichkeit, die Grundschule (Klasse 1–6) zu besuchen. Verschiedene Faktoren spielten dabei eine Rolle: z.B. ein langer Schulweg, keine Verkehrsanbindung, Helfen bei der täglich anfallenden Arbeit o.ä. Zum Beispiel besuchten wir das Fischerdorf Tarimbang. Es liegt sehr idyllisch an der Küste und ist ca. 40 km von Lewa entfernt. Es führt nur eine Straße zu diesem Dorf, und man benötigt ungefähr drei Stunden Fahrtzeit, um es zu erreichen. Es ist hier laut Aussage des Pastors sehr schwierig, eine höhere Schulbildung zu erlangen, es sei denn, man hat Verwandte in der Stadt, die die Kinder aufnehmen können, um ihnen so einen weiterführenden Schulbesuch zu ermöglichen, oder man besitzt finanzielle Mittel, um die Kinder in einem Internat unterbringen zu können.

Yapmas

Yapmas, eine 1951 von der GKS gegründete christliche Stiftung, unterstützt 172 Schulen und Kindergärten (18 Kindergärten, 136 Grundschulen/SD, 13 Sekundarschulen/ SMP und drei Gymnasien/SMA) und somit ca. 25000 Schüler/innen auf Sumba. Die Unterstützung durch die GKS ist gering, und auch die Kirchengemeinden in den Dörfern können die Schulen nicht finanzieren. Für Gebäuderenovierungen und Lehrer gibt es Geld von der Regierung. Bislang wurde die Stiftung von Kerkinactie (Utrecht) unterstützt. Jetzt müssen andere Wege gefunden werden, wie zum Beispiel eine monatliche Spende der Lehrer; außerdem sollen Sponsoren gesucht werden. Dringend benötigt wird ein neues Auto, um die 172 Schulen betreuen zu können. Yapmas wurde auch schon durch World Vision unterstützt, z.B. beim Kauf von Schuluniformen, Nahrungsmitteln oder der Einrichtung einer christlichen Bücherei.

Kinderförderung

In Waingapu besuchten wir auch eine Initiative zur Förderung sozial schwacher Kinder. Sie wurde von Pastorin

Marianne Kana geleitet und bestand zum Zeitpunkt unseres Besuches zwei Monate. Die Kinder im Alter von vier bis neun Jahren werden in vier Entwicklungsbereichen gefördert und begleitet: körperlich, intellektuell, emotional und spirituell. 90 Prozent der Kinder stammen aus Familien mit finanziellen Problemen. Die meisten Kinder kommen aus christlichen Familien, aber es gibt auch einige Moslems unter ihnen. Die Betreuung findet Dienstag-, Donnerstag- und Samstagnachmittag von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr statt, wobei es dienstags und donnerstags zusätzlich eine Mahlzeit gibt. Probleme bereitet zurzeit die Suche nach geeigneten Räumen, da sich die Gruppen teilweise draußen treffen müssen.

Ein ähnliches Programm findet auch in der Gemeinde von Waimangura statt. Dort gibt es ein Kinderentwicklungszentrum, in dem zurzeit 125 Kinder im Alter von drei bis neun Jahren betreut werden. Auch hier werden die vier o.g. Entwicklungsbereiche beachtet. Dieses Zentrum hat unterschiedliche Sponsoren in den USA und Kanada, die monatlich 16 Dollar pro Kind bereitstellen. Die GKS unterstützt dieses Programm durch Finanzierung der Gebäude.

Schwieriger ist die Förderung von behinderten Kindern. Ein Beispiel ist ein zehnjähriges Mädchen mit Hydrozephalus aus der Gemeinde Waimangura. Es hat keine individuelle Förderung erhalten, und aus finanziellen Gründen konnte keine Hilfsmittelversorgung stattfinden. So muss dieses Mädchen, das nicht laufen kann, noch getragen werden, was eine zusätzliche körperliche Belastung für die Eltern darstellt. Es gibt, soweit wir erfahren konnten, wenig therapeutische Förderung für Behinderte auf Sumba.

In der Klassis Anakalang haben wir ein Kinderheim besucht. Dieses Heim besteht seit 1964 und bietet Platz für 42 Kinder, deren Eltern entweder verstorben sind oder aus finanziellen Gründen nicht für sie aufkommen können. Das Heim ist für Kinder ab sieben Jahre. Sie haben die Möglichkeit, bis zum Beenden des Gymnasiums (18. Lebensjahr) zu bleiben. Finanzielle Unterstützung gibt es von der Regierung und einer kirchlichen Stiftung in Jakarta. Das Kinderheim betreibt eine kleine Landwirtschaft und hält etwas Vieh, so dass die Kinder lernen, sich selbstständig zu ernähren.

Die Delegationsmitglieder

Synodalverband Grafschaft Bentheim

»Solches tut zu meinem Gedächtnis«

Reformiert-altreformierte Tagung

Bereits zum dritten Mal versammelten sich der reformierte und der altreformierte Synodalverband der Grafschaft Bentheim zu einer gemeinsamen Sitzung, diesmal in der evangelisch-altreformierten Kirche Emlichheim. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Prof. Dr. Georg Plasger aus Siegen mit dem Titel »Solches tut zu meinem Gedächtnis. Die Bedeutung des Abendmahls in der evangelisch-reformierten Theologie.« Bei der anschließenden Diskussion bildete die Frage nach der Teilnahme von Kindern am Abendmahl einen besonderen Schwerpunkt.

Unsere altreformierte Synode kennt die gute Tradition, dass jeweils eine Gemeinde zur Synode einlädt. Diesmal war es die Gemeinde Laar. Darum hielt Pastor Gerold Klompaker die Andacht in der Kirche, die wie das Gemeindehaus genügend Platz für eine gemeinsame Synode bot.

Nach einem schnellen Umzug ins Gemeindehaus wurden die Synodalen

offiziell von den beiden Vorsitzenden der Synoden, Präses Manfred Meyer und Pastor Habbo Heikens, begrüßt. Etwas Besonderes für uns Altreformierte an solchen gemeinsamen Synoden ist, dass nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Verpflichtung der neu an der Synode Teilnehmenden Grußworte gesprochen werden. Sie kamen diesmal von Kirchenpräsident Jann Schmidt (Reformierte Kirche), Superintendent Schwarz (lutherischer Synodalverband Emsland/Bentheim) und von Heinrich Wortelen (dem früheren stellvertretenden Bürgermeister von Emlichheim).

Referat von Prof. Plasger

Mit dem Referenten war nicht nur ein ausgewiesener Kenner reformierter Theologie eingeladen worden, sondern auch jemand, der die reformierte und altreformierte Kirche der Grafschaft Bentheim sehr gut kennt. Prof. Plasger ist in Schüttorf geboren und aufgewach-

sen und kennt die Gemeinde Emlichheim durch den Besuch seiner Großeltern.

Gut verständlich und mit viel Engagement arbeitete Georg Plasger das reformierte Profil heraus. »Solches tut zu meinem Gedächtnis« (Lukas 22,19; 1. Korinther 11,24 f.) heißt es ja in unserer Abendmahlsliturgie. Der Referent verwies auf die biblische Bedeutung des Begriffes »Gedächtnis« für das rechte Verständnis des Abendmahls. Gleichzeitig stellte er einen Bezug zu den reformierten Theologen Zwingli und Calvin her und zeigte die Aktualität des Heidelbergers auf.

Kinder am Abendmahl

Eine aktuelle Frage hatte der Siegerner Dozent vom Moderamen im Vorfeld erhalten: Wie verhält es sich mit Kindern beim Abendmahl? Plasger verwies auf die urchristliche Praxis, allen Getauften, ob nun Kindern oder Erwachsenen, Brot und Wein zu reichen. Erst die mittelalterliche Theologie änderte dies. Römisch-katholische Theologie betont seitdem, dass Brot und Wein nach der Wandlung zu Leib und Blut werden. »Anders und etwas hemdsärmelig gesagt: Sieht aus wie Brot, schmeckt wie Brot, ist aber kein Brot. Und beim Wein gilt das Entsprechende – die Elemente werden durch den Pries-



Gemeinsame Sitzung im Gemeindehaus

ter gewandelt.« Weil Kindern unterstellt wurde zu krümeln, wurde ihr Eintrittsalter zum Abendmahl auf sieben Jahre festgelegt und später auf dreizehn bis vierzehn erhöht.

Die Reformatoren kannten somit keine Kinder beim Abendmahl. Die Begründung der Katholischen Kirche konnten und wollten sie nicht übernehmen. Sie begründeten den Ausschluss der Kinder mit dem mangelnden Verständnis. »Deshalb ist die Konfirmation als Zeitpunkt, an dem die Konfirmanden ihr Verstehens-Ja sprechen konnten, zum entscheidenden Kriterium gemacht worden.«

Später kam als weitere Begründung für den Ausschluss der Kinder die Angst davor, das Abendmahl unwürdig zu sich zu nehmen. Hatte nicht Paulus laut dem 1. Korintherbrief davor gewarnt? Dies erlebte man »in Ostfriesland besonders stark (...), weil vor allem der Pietismus die Gewissenerforschung zum Ausgangspunkt machte.« Liest man 1. Korinther 11 sorgfältig, so wird deutlich: Hier geht es nicht um die Würde des Einzelnen, sondern darum, dass die Gemeinschaft der Gläubigen missachtet wurde, indem Reiche ohne Rücksicht auf die Armen Mahlgemeinschaft hielten. Das Abendmahl ist »eine Stärkung der Sünder und nicht eine Vergewisserung der Gerechten. (...) Das Abendmahl ist kein Mysterium, sondern Feier der Gemeinschaft – mit Gott und untereinander. Es macht Kinder froh – und Erwachsene ebenso.«

Diskussion – eigene Erfahrungen

In einer sich an den Vortrag anschließende Diskussion in Einzelgruppen wurden neben den neu gewonnen Erkenntnissen eigene Erfahrung eingebracht. Es wurde deutlich, wie sehr unser Glaube oft schon seit frühester Zeit durch das Abendmahlsverständnis geprägt ist. Die Scheu vor dem, was dort

in der Kirche vor sich ging, wurde ebenso genannt wie die Bedeutung, die das Abendmahl für das eigene Glaubensleben gewann.

Im sich daran anschließenden Plenum war es dann besonders die Thematik des Kinderabendmahls, die noch einmal in Form von Statements und Fragen angesprochen wurde. Das Abendmahl, so Prof. Plasger, darf nicht losgelöst vom Gemeindeleben betrachtet werden. Es ist nicht damit getan, einfach eine Liturgie zu schaffen, die Kinder einschließt. Die Gestalt des Abendmahls muss eingebettet sein in das Leben der Gemeinde. Im Gottesdienst soll jung und alt verständlich gemacht werden, welche Bedeutung das Abendmahl besitzt. Erst so kann aus der jetzigen Praxis eines Erwachsenenabendmahls ein Abendmahl der ganzen Gemeinde werden.

In reformiert und altreformierter Tradition spielt das Bekennen eine wichtige Rolle. Dabei steht aber nicht die Einzelperson – Erwachsener oder Kind – im Mittelpunkt, sondern die Gemeinde. Sie bekennt sich zu dem, was Gott uns in Jesus Christus schenkt. Professor Plasger machte auf Frage 54 aufmerksam, in der die auserwählte Gemeinde genannt wird, die Jesus Christus versammelt, schützt und erhält. Der Einzelne ist Glied dieser Gemeinde, er steht nicht für sich – auch nicht bei der Abendmahlsfeier. Reformierte Theologie denkt immer erst einmal von der Gemeinde als Bekenntnissubjekt her und nicht von der Einzelperson.

Deutlich wird dies ja in unserem Taufverständnis. Wir taufen kleine Kinder, weil wir sie in die Gemeinde aufnehmen und trauen den Eltern zu, ihre Kinder dann später, wenn sie verständiger sind, mit Hilfe der Gemeinde zum Bekenntnis des Glaubens zu führen. Was wir für das Sakrament der Taufe als richtig erkennen, kann dann für das Sakrament des Abendmahls eigentlich nicht bestritten werden.

Visitationsordnung

Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es dann getrennt weiter. So wurde auf unserer altreformierten Synodesitzung noch einmal letzte Hand an die Visitationsordnung gelegt. Dabei wurde genau bestimmt, welche Unterlagen vorgelegt werden sollen. Die Visitatoren haben bereits mit ihrer Arbeit begonnen.

Berichte der Ausschüsse

Im vorigen Jahr beschloss die Synode, die Arbeit der Kirche im Bürgerfunk (Ems-Vechte-Welle) finanziell zu unterstützen. Mit der ersten Kollekte sind zwei moderne Aufnahmegeräte angeschafft worden. Eines der Geräte, die ein schnelles Überspielen und Bearbeiten am Computer ermöglichen, kann beim Verfasser dieses Artikels für gemeindliche Zwecke ausgeliehen werden.

Der Arbeitskreis Kirche und Israel wird sich in diesem Winterhalbjahr mit jüdischem Leben in Deutschland beschäftigen. Darüber hinaus soll ein auf der letzten EKD-Synode in Würzburg vom Evangelischen Missionswerk vorgelegtes Papier diskutiert werden. Hier wird sehr ausgewogen die schwierige Situation in Israel/Palästina beschrieben und bewertet. Dabei wird die Not der Palästinenser laut, besonders aber auch die der Christen vor Ort. Einheimische Kirchen beobachten mit Sorge eine Zusammenarbeit von jüdischen und christlichen Fundamentalisten, die das Existenzrecht eines palästinischen Staates bestreiten. »Bischof Munib Younan von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) macht in einem dringenden Appell darüber hinaus auf die in den letzten Jahren wachsende Nähe von evangelikal ausgerichteten Gruppen zu einer Regierungspolitik Israels aufmerksam, die auf Konfrontation ausgerichtet ist und nicht auf Ausgleich setzt. Dabei beunruhigen insbesondere die endzeitlichen Visionen dieser Gruppen und die ihnen innewohnende tiefe Abwertung des Islam und im Grunde auch des Judentums.« (EMW-Jahresbericht 2006, Seite 20)

Wahl eines neuen Beauftragten für die Reformierte Konferenz – Ende der Synode

Pastor Fritz Baarlink tritt diese Aufgabe in der Nachfolge von Pastor Arend Klompmaker an. Es war schön, dass die Sitzungen beider Synoden ungefähr zeitgleich endeten. So konnte man problemlos noch einmal zusammenkommen, um diesen Tag gemeinsam zu beschließen.

Dieter Bouws, Uelsen



DIAKONIE

Brot für die Welt – 47. Aktion 2005/06

I. Allgemeine Spenden:

Datum	Gemeinde	Spende	Betrag (in Euro)
04.04.05	Hoogstede	Sammlung	102,12
12.04.05	Veldhausen	Kollekte	1.088,56
23.05.05	Emlichheim	Spende	25,00
16.06.05	Veldhausen	Koll. und Einzelspenden	2.568,48
11.07.05	Veldhausen	Koll. und Einzelspenden	1.238,51
19.08.05	Veldhausen	Koll. und Einzelspenden	1.665,33
07.10.05	Veldhausen	Koll. und Einzelspenden	1.387,86
17.10.05	Nordhorn	Koll. und Einzelspenden	4.547,82
27.10.05	Bunde	Gaben aus Erntedankkoll.	565,00
04.11.05	Nordhorn	Kollekten-Nachtrag	550,00
21.11.05	Veldhausen	Kollekte	946,87
20.12.05	Veldhausen	Koll. und Einzelspenden	1.504,26
27.12.05	Uelsen	Weihnachtskollekte	3.560,63
28.12.05	Emden	Weihnachtskollekte	886,45
30.12.05	Emlichheim	Erlös von Weihnachtsmarkt	123,05
30.12.05	Bunde	Einzelgabe	300,00
30.12.05	Neermoor	1/2 Weihnachtsdankkoll.	392,35
30.12.05	Ihrhove	1/2 Weihnachtsdankkoll.	1.700,00
30.12.05	Wilsum	1/2 Weihnachtsdankkoll.	4.977,89
30.12.05	Laar	1/2 Weihnachtsdankkoll.	5.891,50
02.01.06	Bunde	Sammlung der Jugend	234,67
02.01.06	Campan	Kollekte	612,27
05.01.06	Uelsen	Sylvesterkollekte	778,03
09.01.06	Nordhorn	Kollekte	12.881,68
10.01.06	Bunde	Sammlung	149,57
10.01.06	Bunde	Gabe z. G.: Brot statt Böller	210,00
11.01.06	Campan	Gabe	20,00
11.01.06	Bentheim	Koll. aus Beerdigung B. H.	1.509,65
11.01.06	Bentheim	Weihnachtskollekte	17.202,30
23.01.06	Emlichheim	Weihnachtskollekte	22.684,63
24.01.06	Bentheim	Rest: Weihnachtskollekte	685,00
24.01.06	Bentheim	Weihnachtsbaum-sammelaktion	2.992,67
30.01.06	Uelsen	Gabe z. G.: Brot statt Böller	20,00
30.01.06	Nordhorn	Gabe	50,00
06.02.06	Hoogstede	Spende	50,00
06.02.06	Hoogstede	Kollekte	4.696,55
14.02.06	Wilsum	Kollekte: Brot statt Böller	1.070,25
14.02.06	Wilsum	Gabe	500,00
15.02.06	Wuppertal	div. Spende	2.861,34
17.02.06	Laar	Spende	289,57
Zwischensumme I			103.519,86

II. Sondergaben und Katastrophenhilfen

Datum	Gemeinde	Spende	Betrag (in Euro)
04.02.05	Hoogstede	Spende	
04.04.05	Hoogstede	z. G. Hungerhilfe Afrika	50,00
04.05.05	Bentheim	Spende z. G. Flutkatastrophe in Südostasien	50,00
04.05.05	Bentheim	Sammlung anl. Silberhochzeit H. V. z. G.: Flutopfer Südostasien	470,07
17.05.05	Emden	Spende	
08.08.05	Bentheim	z.. G. Flutopfer Südostasien	50,00
16.08.05	Nordhorn	Kollekte	
16.08.05	Nordhorn	z. G. NES AMIM, Israel	558,35
06.09.05	Wilsum	Spende	
06.09.05	Wilsum	z. G. Hungersnot in Nigeria	50,00
12.09.05	Nordhorn	Kollekte	
12.09.05	Nordhorn	z. G. Hungersnot in Nigeria	1.986,84
12.09.05	Nordhorn	Spende	
12.09.05	Nordhorn	z. G. Hungersnot in Nigeria	50,00
30.09.05	Hoogstede	Kollekte	
30.09.05	Hoogstede	z. G. Hungerhilfe in Afrika	977,50
04.10.05	Uelsen	Sammlung anl. Beerdigung J. A. R. für Tsunami-Opfer	881,35
07.11.05	Nordhorn	Kollekte z. G. Erdbebenhilfe Pakistan/ Indien	2.689,08
14.11.05	Ihrhove	Kollekte	
14.11.05	Ihrhove	z. G. Erdbeben Pakistan	1.150,00
30.11.05	Wilsum	Kollekte	
30.11.05	Wilsum	z. G. Erdbeben Pakistan	2.067,11
02.12.05	Bentheim	Kollekte z. G. Erdbeben Pakistan/Indien	3.116,90
20.12.05	Veldhausen	Kollekte anl. Jugendgottesdienst	
20.12.05	Veldhausen	z. G. Erdbeben Pakistan	104,24
22.12.05	Bentheim	Kollekte okum.	
22.12.05	Bentheim	Adventsgottesdienst für Erdbeben Pakistan/ Indien	253,44
22.12.05	Bentheim	Gabe für Erdbeben	
22.12.05	Bentheim	Pakistan/ Indien	300,00
29.12.05	Campan	Kollekte anl. Hochzeit E.+W.	
29.12.05	Campan	z. G. Tsunami-Opfer	121,69
29.12.05	Campan	Kollekte Seebeben-Opfer	209,00
29.12.05	Campan	Aktion gegen Aids	127,90
30.12.05	Neermoor	1/2 Weihnachtskollekte für Katastrophenhilfe	392,35
30.12.05	Neermoor	Weihnachtskollekte	
30.12.05	Bunde	für Teppichkinder in Indien	3.380,29

30.12.05	Ihrhove	1/2 Weihnachtskollekte für Teppichkinder in Indien	1.700,00
30.12.05	Emlichheim	Kollekte für Erdbebenopfer in Pakistan	12.887,93
04.01.06	Bentheim	Gaben für Erdbebengebiet Pakistan/ Indien	200,00
11.01.06	Bentheim	Klingelbeutelgelder IV/05 für Hungerhilfe in Afrika	3.187,20
23.01.06	Emlichheim	Sammlung Sylvesterfete für Erdbebenopfer Pakistan	319,88
24.01.06	Bentheim	Kartenaktion Jungschlar für Tsunami-Opfer	115,00
Zwischensumme II			37.446,12
Gesamtsumme o. a. Spenden I und II			140.965,98

An der dargestellten Sammelaktion 2005/06 haben sich unsere Gemeinden – wie oben aufgeführt – mit Spenden in Höhe von 140.965,98 Euro (Vorjahr 111.077,23 Euro zu Gunsten »Brot für die Welt« zuzüglich erhebliche Sammlungen für die Flutopfer in Südostasien) beteiligt.

Für das abgelaufene Spendenjahr kann somit wieder ein erfreulich gutes Gesamtergebnis bestätigt werden.

Vom Diakonischen Werk haben wir erfahren, dass »Brot für die Welt« die bisherigen unterjährigen Aktionszeiträume aufgegeben hat und jetzt pro Kalenderjahr abrechnet. Aus diesem Grunde weist der Jahresbericht 2005 ein Gesamtaufkommen von knapp 54,7 Mio. Euro Spenden aus. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von rund 600.000 Euro. Damit sind die Einnahmen insgesamt weitgehend stabil geblieben.

Diedrich Kolthoff, Bunde

Buchtipps

Weihnachten im Hause Bonhoeffer

Die Frage, wie man »früher« Weihnachten gefeiert hat, gehört nicht zu den großen Menschheitsfragen. Bestimmt nicht. Aber wie viele Menschen gibt es, die sich dafür interessieren! Natürlich vor allem in der Vorweihnachtszeit.

Manche blicken zurück in die eigene Familiengeschichte, wenn da noch Menschen sind, die sie fragen können. Andere greifen ins Bücherregal. Das Weihnachtsfest kommt vermutlich in allen Gattungen der Literatur vor, bis hin zu den Weihnachtskrimis, die mit schöner Regelmäßigkeit im November den Stapel mit den Neuerscheinungen erhöhen.

Hinter dem Interesse verbergen sich die verschiedensten Motive. Die Sehnsucht nach Ritualen etwa, nach dem Warten-Können, nach kindlicher Vorfreude, nach »richtigen« Familienfesten, nach all dem also, was vielen modernen Menschen abhanden gekommen ist und was meist nur bruchstückhaft wieder belebt werden kann.

Geschichten über Weihnachten sind nicht die Weihnachtsgeschichte selbst.

Trotzdem können sie bei der Lektüre im besten Fall eine Kraft entfalten, die jenseits aller Nostalgie (oder gar Heile-Welt-Süßlichkeit) zum Kern dessen vorstößt, was Weihnachten ausmacht.

Genau das tut der schmale Band von gerade mal 96 Seiten, der hier vorgestellt werden soll. Natürlich: Es geht darin nicht um alte Weihnachtsbräuche allgemein, das kleine Buch sammelt Erinnerungen und Erfahrungen aus der großen Familie Bonhoeffer. Das macht neugierig – und hat es über dreißig Jahre lang getan.

Denn Sabine Leibholz-Bonhoeffer, Dietrichs Zwillingsschwester, hat den Band zum ersten Mal vor über dreißig Jahren veröffentlicht. Immer wieder wurde er neu aufgelegt, nun (im Jahr 2005, GJB), nachdem er

einige Zeit vergriffen war, immerhin in der 13. Auflage, sechs Jahre nach ihrem Tod.

Eine Beschreibung, wie vor dem Ersten Weltkrieg Advent und Weihnachten in einer großbürgerlichen, durchaus wohlhabenden Familie mit acht Kindern, mit großer Verwandtschaft und einer Schar von Bediensteten erlebt wurde, könnte heute leicht kitschig oder peinlich wirken. In diese Falle tappt Sabine Leibholz-Bonhoeffer nicht. Nüchtern erzählt sie von Adventssonntagen in der Kindheit. Und genau so – ohne unangemessenes Pathos – berichtet sie davon, wie das Christfest den Familienmitgliedern in der bösen Zeit des Nationalsozialismus Halt gegeben hat. Weihnachten als Überlebenshilfe, bis ans Ende. Die Schlichtheit der Darstellung ist es, die bis heute bewegt.

*Manfred Gronwold
in VEM-Infoservice 12/2005*

Eingesandt: Gerrit Jan Beuker, Hoogstede

Sabine Leibholz-Bonhoeffer,
»Weihnachten im Hause
Bonhoeffer«, Gütersloh,
13. überarbeitete Auflage,
96 Seiten, 9,95 Euro,
ISBN 3-579-07118-1

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein.

Jesaja 43,1

Dankbar für alles, was er für uns getan hat und für die vielen gemeinsamen Jahre, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem treu sorgenden Vater, Schwiegervater, unserem lieben Opa und Bruder

Georg Oelerink

* 21. April 1925 † 21. November 2006

In Liebe

Gesine Oelerink geb. Weiden

Frieda und Hans-Peter Engels

Christian, Andreas und Gunda,

Tobias und Nadine

Brigitte und Joachim Reimann

Daniel, Sarina

Albert Oelerink

Siegfried Oelerink

Hermann Oelerink

Bernhild Oelerink und Uwe Steiner

Hermine Oelerink

49848 Wilsum, Echter Straße 8

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen
und Lesern gesegnete Advents- und Weihnachtstage
und Gottes Segen zum Jahreswechsel.

In eigener Sache

Die nächste Ausgabe des Grenzboten erscheint voraussichtlich am 7. Januar 2007. Sie wird wieder von Jan Alberts zusammengestellt. Beiträge bitte bis Mittwoch, 27. Dezember an seine Adresse (siehe Impressum).

Am 1. Weihnachtstag findet
um 20:00 Uhr wieder die alljährliche

Weihnachtliche Feierstunde

in der Ev.-altreformierten Kirche Emlichheim statt.

Alle Mitwirkenden laden herzlich dazu ein.

Meine Zeit steht in deinen Händen.
Psalm 31,16

Dankbar für alles, was er für uns getan hat, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzenguten Vater, Schwiegervater, unserem lieben Opa, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Hermann Beckmann

Er starb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Gerdina Beckmann geb. Vischer

Heinz-Gerd

Hartmut und Rosi

mit Svenja – Holger und Philipp

Alfred und Anke

mit Celina und Janick

Hans Dieter und Frauke

mit Kevin

49828 Neuenhaus, den 29. November 2006
Königsberger Straße 17

Für 2007 biete ich wieder folgende

Gruppenreisen

an:

Israel

vom 12. bis 19. Mai 2007

Griechenland

Auf den Spuren des Apostels Paulus

vom 21. bis 29. Juli 2007 (Ferien Nds.)

**Rufen Sie mich an,
ich schicke Ihnen ein vollständiges Programm zu.**

Rudi Dübner

Richterskamp 30, 49824 Emlichheim, Tel. 05943-218

Der Grenzbote erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Jan Alberts, Dr. Gerrit Jan Beuker, Hermann Teunis

Schriftleitung: Pastor J. Alberts, Westerwaldstraße 19, 48527 Nordhorn,

Telefon: 05921/4782, Fax: 05921/722126, E-Mail: Alberts.Jan@t-online.de

Redaktionsschluss: Mittwoch nach der vorhergehenden Nummer;

namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck und Verlag: A. Hellendoorn KG, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für Postbe-

zug bei: Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de

Bezugsgebühren: EURO 25, – bei Bezug über Kirchengemeinden, EURO 40, – bei Postzustellung

Anzeigen: EURO 0, 50 je Millimeterzeile (bei halbspaltiger Breite)